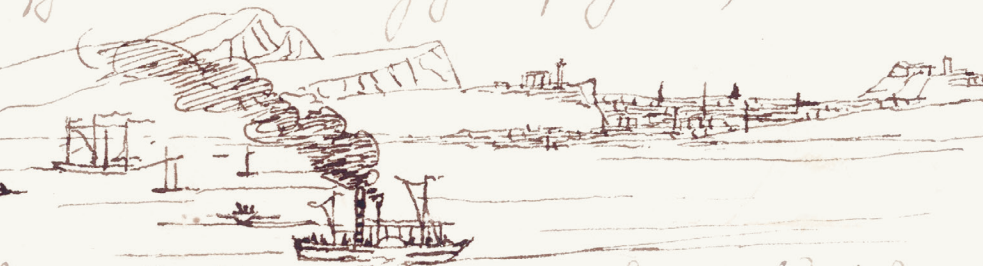


KATHARINA GRANZIN

Schottische Reise

AUF DEN SPUREN VON
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY



EDITIONfrölich

KATHARINA GRANZIN

Schottische Reise

AUF DEN SPUREN VON
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

EDITIONfrölich

Inhalt

7 *Prolog.*

Musikalische Erfolge in Berlin und London

13 CARL KLINGEMANN. REISEGEFÄHRTE DURCH SCHOTTLAND UND
FREUND FÜRS LEBEN 15 WIE SCHOTTLAND ZUM SEHNSUCHTSLAND
WURDE 15 DER MYTHOS VON OSSIAN DEM BARDEN UND DAS NEUE
„NORDISCHE“ SELBSTVERSTÄNDNIS 17 SIR WALTER SCOTT

22. BIS 26. JULI 1829

18 *Reise nach Norden.*

Mit der Postkutsche durch England

26. BIS 30. JULI 1829

20 *Edinburgh.*

Der Anfang einer Symphonie

24 JEAN PAUL REIST MIT 26 KURZE GESCHICHTE DER STADT
EDINBURGH AUS SICHT DES JAHRES 1829 29 GEORGE IV. UND DAS
GROSSE KARO-REVIVAL 30 HOLYROOD PALACE 34 MARIA STUART
UND DAVID RIZZIO

31. JULI 1829

41 *Abbotsford und Melrose.*

Ein Besuch bei Sir Walter Scott

43 KLEINE ORTSKUNDE: SIR WALTER SCOTTS ABBOTSFORD
46 KLEINE ORTSKUNDE: MELROSE ABBEY

1. AUGUST 1829

48 *Von Edinburgh nach Perth.*

Mit dem Dampfschiff über den Firth of Forth

53 EIN BESTSELLER DES 19. JAHRHUNDERTS: DAS SCHÖNE MÄDCHEN
VON PERTH 54 KLEINE ORTSKUNDE: PERTH

2. AUGUST 1829

55 *Dunkeld und Birnam.*

Wandelnder Wald, rauschendes Wasser

57 DER „WALD, DER WANDERT“ IN SHAKESPEARES MACBETH

57 KLEINE ORTSKUNDE: BIRNAM UND DUNKELD 62 GENERAL WADE
UND DER STRASSENBAU

3. AUGUST 1829

64 *Blair Atholl, Bruar Falls, Killiecrankie.*

„Der trübste, traurigste Regentag“

65 KLEINE ORTSKUNDE: BLAIR ATHOLL 70 DIE SCHLACHT VON

KILLIECRANKIE 76 „IM HOCHLAND, BRUDER“. DIE GLEICHBEGABTE
SCHWESTER BLEIBT ZU HAUSE

4. AUGUST 1829

79 *Von Tummel Bridge nach Aberfeldy.*

Wilde Schlucht mit poetischem Potenzial

82 KLEINE ORTSKUNDE: TUMMEL BRIDGE 83 KLEINE ORTSKUNDE:
ABERFELDY EINST UND HEUTE 86 ROBERT BURNS

5. AUGUST 1829

88 *Nach Westen Richtung Crianlarich.*

Erste Berggipfel säumen den Weg

91 KLEINE ORTSKUNDE: CRIANLARICH

6. AUGUST 1829

93 *Durch Rannoch Moor und Glencoe.*

„Man sah aber manchmal wenig“

96 DOROTHY UND WILLIAM WORDSWORTH IM INVERORAN

99 KLEINE ORTSKUNDE: FORT WILLIAM

7. AUGUST 1829

100 *Von Fort William über Oban nach Tobermory.*

Felix kommt in Hebridenstimmung

102 THE BROOCH OF LORN 105 KLEINE ORTSKUNDE: OBAN

109 FESTIVAL „MENDELSSOHN ON MULL“

8. AUGUST 1829

- 110 *Staffa und Fingal's Cave.*
Eine Seefahrt ist nicht für jeden lustig
113 FINGAL'S CAVE AUF DER INSEL STAFFA

9. AUGUST 1829

- 116 *Von Tobermory nach Glasgow.*
Mit Volldampf zurück in die „Cultur“

10. BIS 11. AUGUST 1829

- 120 *Glasgow.*
Maschinenlärm, Menschen und Migräne

11. BIS 13. AUGUST 1829

- 124 *Loch Lomond und Trossachs.*
Romantisches „Waldesrevier“ in Großstadtnähe
128 SEHR KLEINE ORTSKUNDE: TROSSACHS UND LOCH LOMOND

- 130 *Eine Reise geht zu Ende.*
Rückblicke auf die Highlands
132 HIGHLAND CLEARANCES

ANHANG

- 138 *Anklänge an Schottland in der Musik von*
Felix Mendelssohn Bartholdy

144 WANDERUNGEN UND SPAZIERGÄNGE

- 156 *Anmerkungen*
163 *Literatur*
166 *Bildnachweise*
167 *Über das Projekt und Dank*

*„Nächsten August reise ich nach Schottland – mit einer Harke
für Volksmelodien, einem Ohr für die schönen duftigen Gegenden
und einem Herz für die nackten Beine der Bewohner.
Klingemann, da müßt Ihr mit, es kann ein königliches Leben werden!
Reißt die Hindernisse nieder und fliegt nach Schottland.
Die Bergschotten wollen wir sehn.“*

Felix Mendelssohn Bartholdy an Carl Klingemann, 26. März 1829¹



links:
*Felix Mendelssohn
Bartholdy.*
Zeichnung von
Wilhelm Hensel,
1837



rechts:
Carl Klingemann.
Zeichnung von
Wilhelm Hensel,
1835

Prolog

Musikalische Erfolge in Berlin und London

Das Jahr 1829 ist in vieler Hinsicht entscheidend im Leben von Felix Mendelssohn Bartholdy – nicht nur im Hinblick auf musikalische Erfolge, sondern auch, weil er zum ersten Mal allein in die Ferne reist. Die Grand Tour, die ausgedehnte Reise an Orte europäischer klassischer Kunst und Kultur, kommt als Pflichtübung für junge Männer aus gehobenen Kreisen zwar im 19. Jahrhundert aus der Mode, doch die Tradition wirkt zu Beginn des Jahrhunderts noch nach. Im Fall von Felix, der mit Billigung des Vaters die Musik zu seinem Beruf gewählt hat, scheint das Reisen geradezu als notwendige Bedingung für eine erfolgreiche Karriere angesehen zu werden. In Berlin, so klagt seine Mutter Lea Mendelssohn Bartholdy einmal brieflich, fehle das passende musikalische Umfeld, sodass ihre begabten Kinder alles aus sich selbst schöpfen müssten.

Dass Felix nicht zuerst nach Italien geht, was eine klassische Grand Tour eigentlich vorsähe, sondern nach London, hängt damit zusammen, dass er dort auf die Unterstützung vertrauter Personen zählen kann. Auf musikalischer Seite ist dies vor allem der Pianist und Komponist Ignaz Moscheles (1794–1870), bei dem Felix zeitweilig Klavierunterricht gehabt hat und zu dem er ein vertrautes Verhältnis pflegt. Fast noch wichtiger aber: Carl Klingemann lebt in London, ein junger Diplomat, der ein enger Freund geworden ist, während er in Berlin an der hannoverschen Gesandtschaft arbeitete, die im großen Haus der Mendelssohns in der Leipziger Straße 3 zur Untermiete residiert. 1827 ist Klingemann dienstlich an die Themse versetzt worden.

Bevor der junge Mendelssohn sich in die Welt aufmacht, findet im Frühjahr 1829 in Berlin ein musikgeschichtlich bedeutendes Ereignis statt, das er federführend verantwortet: Am 11. März dirigiert der 20-Jährige die erste Wiederaufführung von Johann Sebastian Bachs Matthäuspassion nach fast 100 Jahren. Felix selbst und der mit ihm befreundete Sänger Eduard Devrient haben den skeptischen Friedrich Zelter, Leiter der Singakademie, der die Passion eigentlich für unaufführbar hält, umstimmen und seinen Chor für das Projekt gewinnen können. Natürlich hilft es, dass Familie Mendelssohn Bartholdy sämtliche Kosten der Unternehmung trägt. Das öffentliche Interesse ist überwältigend, und die Aufführung muss zweimal wiederholt werden. Das dritte Konzert im April kann Felix allerdings nicht mehr selbst leiten, da er sich bereits auf halbem Weg nach England befindet. „In diesem Augenblick fängt die Passion in Berlin an, nach einigen Tagen gehe ich an Bord des Dampfschiffs wo ich die Nacht bleibe, es geht zum Abschied und mir ist feyerlich“², schreibt er am 17. April 1829 aus Hamburg nach Hause. Die feierliche Stimmung verlässt ihn allerdings bald, denn die dreitägige Fahrt über Nordsee und Ärmelkanal in die britische Hauptstadt gestaltet sich ungemütlich: „[V]on Sonnabend Abend bis Montag Nachmittag hatten wir den Wind entgegen, und solchen Sturm, dass die ganze Schiffsgesellschaft seekrank wurde“³, meldet Felix am 21. April, gerade in London eingetroffen und für den ersten Tag provisorisch in „Klingemanns Stube“ untergekommen, an den Vater. Sein Hang zur Seekrankheit wird ihm auch während der Schottlandreise noch zu schaffen machen.

Ein Liebling der Londoner Musikszene

In London wird Felix Mendelssohn Bartholdy dreieinhalb Monate verbringen. Es ist sein erster Aufenthalt in der englischen Hauptstadt, und es wird nicht der letzte bleiben. Zu Beginn ist es

wohl nicht immer leicht für ihn. Zwar kann er gleich eine schöne, standesgemäße Wohnung in der Portland Street 103 beziehen, die Ignaz Moscheles für ihn gefunden hat, hat ein gutes Klavier zur Verfügung und muss auf keinerlei Annehmlichkeiten verzichten. Doch da der junge Mann zum ersten Mal länger von der Familie getrennt ist, kämpft er zunächst manchmal mit neuartigen Gefühlen von Einsamkeit, die allerdings bald wieder verfliegen. Gar keine Zeit ist dafür, denn er wird von einem gesellschaftlichen Ereignis zum nächsten gereicht: Abendessen, Landpartien, Bälle und exklusive Besichtigungen von Gemäldesammlungen stehen in dichter Folge auf dem Programm, von zahlreichen Privatkonzerten ganz zu schweigen.

Der junge Künstler stellt schnell fest, dass das allgemeine musikalische Niveau weit hinter seinen Erwartungen zurückbleibt, dass aber, sicherlich auch gerade deshalb, seine eigenen überraschenden Fähigkeiten als Konzertierender sehr gefragt sind. Zwar beschwert sich er einmal brieflich darüber, dass das Publikum in Konzerten zu plaudern pflege, schreibt aber an anderer Stelle: „Auch spiele ich hier bei Gott besser als in Berlin, und zwar deshalb, weil die Leute lieber zuhören.“⁴ Und nicht nur als Pianist, auch als Komponist und Dirigent feiert er Erfolge, unter anderem mit seiner Sommernachtstraum-Ouvertüre, die mehrfach aufgeführt wird. Als Fazit seines London-Aufenthalts fasst er gegen Ende der Saison zusammen: „[...] zu lernen ist hier nichts, der Zustand der Kunst und der Künstler ist entsetzlich. Nur bin ich froh, daß wenn ich einmal in meinem Leben Geld brauche [...] ich jetzt ein Mittel habe, dazu zu gelangen, denn das Publikum hier ist mir wirklich gut, und ehrt mich bei jeder Gelegenheit.“⁵ Zweifellos hat er in jenem Frühjahr einen stabilen Grundstein für die bis heute anhaltend intensive Mendelssohn-Rezeption im anglophonen Raum gelegt.

Auf nach Schottland!

Unter den vier Geschwistern Mendelssohn Bartholdy ist Felix der Auserwählte, der geniale Goldknabe, in dessen Karriere die Eltern große Hoffnungen setzen und für dessen Fortkommen keine Ausgaben gescheut werden. Natürlich wird erwartet, dass den finanziellen Aufwendungen entsprechende Erfolge gegenüberstehen; daher sind Felix' Briefe nach Hause zu einem gewissen Teil auch Rechenschaftsberichte an den väterlichen Mäzen: „Glaubt mir, jeder andre Fehler liegt mir näher, als Unthätigkeit oder Vernachlässigung meines Vorwärtsschreitens; es ist mir peinlich einen Tag zu verleben, ohne in dieser Rücksicht etwas getan zu haben“⁶, schreibt er am 29. Mai an Abraham Mendelssohn Bartholdy. Aber nach der anstrengenden Londoner Zeit sehnt sich der junge Mann doch nach etwas Entspannung. Tatsächlich kommt die Schottlandreise, die er für den Sommer 1829 mit Carl Klingemann plant, einem echten Urlaub recht nahe – obgleich es auch dabei gilt, Verpflichtungen im Auge zu behalten. Unter anderem hat Felix seinem einstigen Kompositionslehrer Friedrich Zelter versprechen müssen, schottische Volksweisen mitzubringen; im Europa des 19. Jahrhunderts steht das „nationale“ Element in der Musik hoch im Kurs. Außerdem ist Felix in London überhaupt nicht zum Komponieren gekommen – ein Missstand, den er in seinen Briefen oft thematisiert und dem er unter dem wohltuenden Einfluss der schottischen Landschaft endlich abzuhelpen hofft: „[...] es ist mir aber [...] so viel Neues, Unerwartetes und die innerste Ruhe Störendes begegnet, daß ich nicht Muße, noch Gedanken oder Andacht genug zum Componiren habe, und mich nach den Bergen und der freien Luft zu sehnen anfangen, denn da wird mir gewiß wieder manches durch den Kopf gehen“⁷, teilt er der Familie am 19. Juni mit. Am selben Tag schreibt er an Carl Klingemann: „Hinz! – Mach Dich los, sobald Du kannst; wir wollen reisen! Des Vergnügens, der Langeweile und der Lügen bin ich für diesmal

satt; es ist kühl, laß uns bald ins Freie, beendige, was Dich hier bindet, ich bin in 14 Tagen fertig, und dann wollen wir in die Berge, und die Natur mit der Kunst vertauschen (denn man unterscheidet hier eins vom andern.) Kurz, laß uns aufbrechen. Ich will fort. – Ralph.“⁸



Eine Woche, nachdem Mendelssohn in jenem scherzhaften Billet seinen Reisedrang mitgeteilt hat, setzen sich die Freunde zur Planung des Vorhabens zusammen. Die Bedeutung dieses Treffens wird durch eine Zeichnung mit Datum vom 27. Juni 1829 belegt, die den Esstisch in Mendelssohns Wohnung in der Portland Street zeigt: darauf verstreut die Reste einer Mahlzeit zwischen zwei Blumenvasen, im Hintergrund große Fenster mit opulenten Draperien und einem angedeuteten Fernblick auf die Häuser der weiteren Umgebung. Auffällig prangt im unteren Zentrum

*Frühstückstisch
mit Schottland-
karte in der
Portland Street 103.
London,
27. Juni 1829*

des Bildes, vorn an der Tischkante platziert, ein Buch mit dem Titel *Map of Scotland*. Diese Zeichnung ist die erste in dem kleinformatigen Notizbuch, das Mendelssohn als eines von wahrscheinlich drei Zeichenheften auf der Schottlandreise mitführen wird. Es befindet sich heute, ebenso wie ein größeres Skizzenbuch, im Besitz der Bodleian Library in Oxford. Ein drittes Heft mit Schottland-Zeichnungen – vielleicht war es auch nur ein Konvolut von losen Blättern – ist verschollen.⁹ Einige Motive daraus nimmt Mendelssohn jedoch als Kopien in ein Erinnerungsalbum auf, das er 1846/47 für Carl Klingemann erstellt.

Nach diesem so detailreich dokumentierten Planungsfrühstück dauert es dann allerdings doch noch deutlich länger als zwei Wochen, bis Mendelssohn seiner Reisesehnsucht nachgeben kann. Erst am 22. Juli brechen sie endlich auf Richtung Norden.

CARL KLINGEMANN. REISEGEFÄHRTE DURCH SCHOTTLAND UND FREUND FÜRS LEBEN

Die scherzhafte Selbstbezeichnung als „Ralph“ und „Hinz“, die Mendelssohn und Klingemann im Sommer 1829 in alltäglichen schriftlichen Nachrichten verwendeten, geht auf eine Novelle zurück, die Carl Klingemann geschrieben und in der er gemeinsame Erlebnisse der Freunde verarbeitet hatte. Vor ihrer gemeinsamen Zeit auf der britischen Insel hatten die jungen Männer, die seit Jahren befreundet waren, sich noch gesiezt, gingen aber in London zum Du über. Die Schottlandreise im Sommer 1829 brachte sie einander noch näher. Wie prägend diese Wochen für beide, vor allem wohl für Mendelssohn waren, belegt unter anderem die Tatsache, dass er im Winter 1846/47 ein aufwendiges Album der gemeinsamen Schottlandreise für Klingemann anfertigte – mit dessen unterwegs entstandenen Gedichten sowie detailreich ausgeführten Kopien seiner eigenen Zeichnungen.

Carl Klingemann (1798–1862) war gut zehn Jahre älter als Mendelssohn. Er stammte aus der Hannoveraner Gegend und hatte als Sohn eines Kantors und Lehrers in der Schule seines Vaters eine solide erste Bildung erhalten. Mit 15 Jahren trat er als Schreiber in den Dienst der hannoverschen Regierung und wurde bald für zwei Jahre nach Paris versetzt, wo er an der Abwicklung der Reparationszahlungen mitwirkte, die Frankreich nach dem Ende der Napoleonischen Kriege an Hannover leisten musste. Anschließend arbeitete er von 1818 bis 1827 an der hannoverschen Gesandtschaft in Berlin, hörte nebenbei an der Universität Vorlesungen in Staatskunde und Jura, musizierte, schrieb und komponierte, war ein gern gesehener Gast in den Salons der Stadt und pflegte Umgang mit der intellektuellen und künstlerischen Elite. Eine besonders herzliche und intensive Beziehung verband ihn mit den Mendelssohn-Geschwistern und ihrem Freundeskreis. Auf dem parkähnlichen Grundstück der Mendelssohn Bartholdys in der Leipziger Straße 3 gründeten die jungen Leute eine „Gartengesellschaft“, bei deren zahlreichen kreativen Aktivi-

täten im Sommer 1826 Klingemann eine zentrale Rolle spielte – unter anderem als Herausgeber und „Redak-Thor“ einer gemeinsam verfassten und gestalteten „Gartenzeitung“. In jenem Sommer der „Gartengesellschaft“ schrieb Felix Mendelssohn unter anderem seine Sommer-nachtstraum-Ouvertüre.

1827 wurde Carl Klingemann nach London versetzt und lebte dort für den Rest seines Lebens. Immer wenn Mendelssohn in späteren Jahren in der Stadt war, wohnte er bei dem Freund in Hobart Place 4.¹⁰ Ansonsten schrieb man sich Briefe, wenngleich nicht immer so regelmäßig, wie vor allem Mendelssohn es sich wünschte. Im Laufe der Jahre gingen insgesamt mindestens 311 Briefe hin und her; 157 Stück von Mendelssohns Hand sind überliefert und 154 mit Klingemann als Absender.¹¹ Die Freundschaft überstand auch eine längere Phase der Verstimmung, die eintrat, nachdem Klingemann, von dem Mendelssohn sich ein Libretto für seinen „Elias“ gewünscht hatte, es nicht geschafft hatte zu liefern. Nach Berlin kam Klingemann zu Mendelssohns Lebzeiten nie wieder. Er reiste aber zur Uraufführung des Paulus 1836 nach Düsseldorf und besuchte später Mendelssohn und Familie in Leipzig. In Carl Klingemanns Nachlass fand sich unter anderem Mendelssohns erste kleine Skizze¹² für die spätere „Schottische Symphonie“ (s. S. 32).

WIE SCHOTTLAND ZUM SEHNSUCHTSLAND WURDE

Als Felix Mendelssohn Bartholdy und Carl Klingemann sich aufmachten, Schottland zu erkunden, konnten sie schon auf eine gewisse, wenngleich rudimentäre touristische Infrastruktur zurückgreifen. Nur wenige Jahrzehnte zuvor wären sie wohl eher nicht auf die Idee gekommen, sich bis in die Highlands vorzuwagen. Der größte Teil Schottlands war sehr lange Terra incognita für Festland-Europäer. Von den zahlreichen deutschsprachigen Reisenden, die im 18. Jahrhundert auf der britischen Insel unterwegs waren und ihre Erlebnisse schriftlich festhielten und publizierten, betrat kein einziger schottischen Boden.¹³ Doch mit der Aufklärung gewann die Stadt Edinburgh, an deren Universität viele überraschende Gelehrte der Zeit wirkten, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts enorm an intellektueller Reputation und internationaler Strahlkraft. Aus dem mittelalterlich geprägten „Auld Reekie“¹⁴ war das neuzeitliche „Athen des Nordens“ geworden. Die Entstehung des Schottland-Tourismus, der um die Jahrhundertwende herum ernsthaft Fahrt aufnahm und nicht nur Edinburgh, sondern auch zahlreiche Hotspots in den Highlands betraf, hatte jedoch noch andere, weiter verzweigte Wurzeln und war vor allem mit zwei Namen verknüpft: James Macpherson und Sir Walter Scott.

DER MYTHOS VON OSSIAN DEM BARDEN UND DAS NEUE „NORDISCHE“ SELBSTVERSTÄNDNIS

Der schottische Schriftsteller James Macpherson (1736–1796) hat die wohl einflussreichste und meist übersetzte Fälschung der Literaturgeschichte zu verantworten: den *Ossian*. In den 1760er-Jahren erschienen mehrere Bände mit angeblichen Original-Dichtungen eines Barden namens Ossian aus keltischer Zeit, die Macpherson entdeckt und ins Englische übersetzt zu haben behauptete. In Wirklichkeit war er selbst der Verfasser, und tatsächlich dauerte es nicht lange, bis kluge Zeitgenossen ihm auf die Schliche kamen. Samuel Johnson bezeichnete die Ossian-Dichtungen rundheraus als Fälschung und forderte Macpherson

KLEINE ORTSKUNDE:**MELROSE ABBEY**

Als Zisterzienserkloster im 12. Jahrhundert errichtet, wurde die große Abtei von Melrose während mehrerer Kriege so gründlich zerstört, dass die Anlage irgendwann nicht mehr bewohnbar gemacht werden konnte. Ab dem 17. Jahrhundert diente der intakt gebliebene Teil noch 200 Jahre lang als Kirche, danach nur noch als Sehenswürdigkeit. Doch selbst als Ruine ist der Bau ausgesprochen imposant. Neben der Abteiruine findet sich in einem Gebäude aus dem 13. oder 14. Jahrhundert ein kleines Museum, in dem vor allem archäologische Fundstücke ausgestellt sind. Ein Raum ist Sir Walter Scott gewidmet, denn Melrose Abbey ist ein wichtiger Schauplatz in dessen Poem „The Lay of the Last Minstrel“.

irgendwo im Ort ein. Allerdings ist die Stimmung nach dem unbefriedigenden Besuch beim „großen Mann“ eher gedrückt. Aber obwohl Melrose, wie Felix später schreibt, wenig tröstete, hat er aller Enttäuschung zum Trotz immerhin noch Lust, die alten Wasserspeier an der mit vielen steinernen Figuren geschmückten Ruine von Melrose Abbey zu zeichnen, der großen ehemaligen Abtei, deren Anblick auch heute noch den Weg nach Melrose lohnt. **SPAZIERGANG S. 146.**

Ogleich dieser Tag sich für die jungen Männer als beinahe reine Zeitverschwendung anfühlt, darf vermutet werden, dass sie immerhin am Abend früher zurück in Edinburgh sind als ursprünglich geplant. Da gleich am nächsten Morgen ihre eigentliche, so lang erwartete Reise in die Highlands beginnen soll, dürfte das immerhin nicht ganz unwillkommen sein.

1. AUGUST 1829

*Von Edinburgh nach Perth.
Mit dem Dampfschiff über den Firth of Forth*



*Der Hafen von
Edinburgh,
übertitelt mit
„Newhaven. 1. Aug.
29. Abfahrt“.
Edinburgh,
1. August 1829*

Samstag, der 1. August, ist der erste wirkliche Reisetag in die Highlands und beginnt mit einer Schiffspassage von Edinburgh gen Norden über den Firth of Forth. Felix dokumentiert diesen damals aufwendigen Vorgang mit zwei Zeichnungen und beschreibt im Brief nach Hause, den er am selben Abend beginnt, die morgendliche Abfahrt und das Treiben am Hafen in lebendigen Details. In seiner Schilderung wird auch deutlich, welche immens wichtige Rolle die Wasserwege im Schottland des 19. Jahrhunderts für den Transport von Menschen und Waren spielen. Aus

stein des ferner liegenden Dampfschiffs fing an zu rauchen, und sendete lange schwarze Streifen ins Blau des Himmels, die sich in dem des Meeres wieder abspiegelten, durch die Sonnenfunken unterbrochen, beladen schwankten die Kähne fort, nette Damen und schöne Kinder, grämliche Herren mit Mützen, auch unter andern zwei lustige Gesellen, die ihr gut kennt, kletterten schnell an die Dampfschiffsleiter aus dem Kahne hinein, die stampfenden Räder trugen uns schnell an die blaubergige Küste hinüber,“⁵⁹

An dieser Stelle fehlt im Text der Punkt, und es folgt eine Landschaftsskizze, ein kleines Seestück im breiten Panorama-Format, auf dem außer einem schwarz qualmenden Dampfschiff auch zahlreiche kleinere Boote auf dem Firth of Forth eingefangen sind. Wie aus Felix' Schilderung und Zeichnungen hervorgeht, sind die Hafenanlagen (und die Wassertiefen) noch nicht an den technischen Fortschritt angepasst worden, den die Erfindung des Dampfschiffs bedeutet: Wer damit fahren will, wird vom Hafen aus mit „Kähnen“ zum vor dem Hafen ankernden Dampfer transportiert und dort ausgebootet.

Im Hintergrund der Zeichnung ragt an der Küste Arthur's Seat auf, hinter dem recht unscheinbar die Stadt Edinburgh liegt, ganz rechts im Bild vom Burgberg begrenzt.

Felix erklärt dazu: „Ich zeichnete dasselbe besser und flüchtiger in mein kleines Buch, das mir Hensel zu Weihnachten gab; Edinburg, die Berge, die Thäler dazwischen dampften stark, und das grüne Wasser schlug zu beiden Seiten des Schiffes lange Reihen weißen Schaums, die den Weg bezeichneten, den wir durchschnitten hatten.“⁶⁰

An diesem ersten Tag zeichnet Mendelssohn noch ausschließlich in sein kleines Notizbuch, das Weihnachtsgeschenk seines zukünftigen Schwagers Wilhelm Hensel, wird in den nächsten Tagen aber stattdessen sein größeres Skizzenbuch als künstlerisches Reisetagebuch verwenden. Seine Zeichnungen ermöglichen ins-

gesamt eine detailliertere Verfolgung ihrer Reiseroute als die in Fortsetzungen über mehrere Tage geschriebenen Briefe, in denen doch vieles ausgespart bleibt. Angesichts des offenbar sehr straff konzipierten Zeitplans, dem die Freunde folgen, und des hohen Reisetempos ist es nicht verwunderlich, dass Felix' schreiberischer Elan im Laufe der Tage nachlässt. Schon bald wird sich eine gewisse Arbeitsteilung einstellen: Felix zeichnet, während Carl Klingemann die Landschaftsskizzen mit Gedichten ergänzt und außerdem die Hauptverantwortung für die briefliche Berichterstattung an Familie Mendelssohn Bartholdy übernimmt.

Nachdem das Dampfschiff sie an der „blaubergigen Küste“ am nördlichen Ufer des Firth of Forth abgesetzt hat, steigen sie in Kutschen um, die so hoch gebaut sind, dass „wir beide von ganz hoch in die Gärten über die Hecken gucken“⁶¹ können. Darauf folgt die einzige aus allen Briefen zu entnehmende Information über das Äußere der Reisenden: „[I]ch habe eine neue blaue Mütze, Klingemann hat eine schwarze Brille, wir nehmen uns seltsam aus.“⁶² Diese blaue Mütze muss ein wichtiges Accessoire gewesen sein, denn sie taucht in einem späteren Brief als „Reisemütze“, die in Felix' Londoner Wohnung an der Wand hängt, wieder auf.

In der Nähe der Stadt Perth unternehmen sie bei herrlichem Wetter eine erste kleine Bergwanderung, denn angekommen in Perth schreibt Felix: „Wir sind eben auf einen Berg geklettert, wie die Katzen, es ist das schönste weite Flußthal, das ich gesehen habe, Felsen packen sich übereinander, drauf Tannen, drüber Ruinen, drüber ein Himmel!! Es ist heut ein Wetter, das der liebe Gott in guter Laune fabricirt hat, er muß heut früh vergnügt gewesen sein[...]“.⁶³ Das Flusstal ist das Tal des Tay, und bei dem Felsen, den sie erklettert haben, handelt es sich höchstwahrscheinlich um Kinnoull Hill, die höchste Erhebung in der Gegend. Schroff über der weiten Ebene aufragend, punktet der Gipfel, auch heute noch mit einer Turmruine versehen, nicht nur mit weiter Aussicht ins

Tal, sondern auch mit einer markanten Silhouette. Die Zeichnung des Aussichtspunkts, die Felix im Notizbüchlein hinterlassen hat, ist nur flüchtig ausgeführt; vermutlich setzt er sich abends im Wirtshaus noch hin, um das Motiv auf einem größeren Blatt detaillierter darzustellen. Diese Zeichnung ist nicht erhalten.⁶⁴



*Landschaftsskizze,
wahrscheinlich
Kinnoull bei Perth.
1. August 1829*

Wo genau in Perth sie übernachteten, geht nicht aus dem Brief hervor, wohl aber halten beide es für erwähnenswert, dass sie bei Tisch von einem Mann bedient werden. Bei Felix heißt es: „[...] zu Perth, am Teetisch, woselbst auch Marmelade ist. Den Thee hat die fair maid gemacht, die aber einen Bart hat, Tom heißt, und ein Marquer hier im Stern ist; wenigstens ist das die einzige Schönheit, die uns hier begegnet ist [...]“⁶⁵ Und Carl schreibt, etwas rätselhaft, Felix habe ihm seinen besten Gedanken gestohlen: „[D]ieser gehört Felix, und mir dafür die bärtige fair Maid of Perth.“⁶⁶

TODD, R. Larry: *Felix Mendelssohn Bartholdy. Sein Leben – seine Musik*. Stuttgart, 2008.

WARD JONES, Peter: „„Mein liebster Freund“. Felix Mendelssohn Bartholdy und Carl Klingemann“, in: *Mendelssohn-Studien*, Band 15. Hannover, 2007.

WARD JONES, Peter: *Felix und Cécile Mendelssohn Bartholdy – das Tagebuch der Hochzeitsreise*. Mainz, 1997.

WEHNER, Ralf: „Vorläufiges Verzeichnis des bildkünstlerischen Werkes von Felix Mendelssohn Bartholdy“, in: *Mendelssohn-Studien*, Band 20. Hannover, 2017.

WORDSWORTH, Dorothy: *Recollections of a Tour Made in Scotland AD 1803*. J. C. Shairp (Hrsg.). Abrufbar unter <https://www.gutenberg.org/files/28880/28880-h/28880-h.htm>

BELLETRISTIK

JEAN PAUL: *Flegeljahre*. Berlin, 2008.

MINA, Denise: *Der Vertraute der Königin*. Aus dem Englischen von Werner Löcher-Lawrence. München, 2023.

SCOTT, Walter: *The Edinburgh Edition of the Waverley Novels* (30 Bände). Edinburgh, 1993–2012.

SCOTT, Walter: *The Edinburgh Edition of Walter Scott's Poetry* (10 Bände). Edinburgh, 2022–2025.

SHAKESPEARE, William: *The Complete Works of William Shakespeare*. Ed. W. J. Craig. London / New York / Toronto, 1949.

SHAKESPEARE, William: *Sämtliche Werke*. Erich Loewenthal (Hrsg.). Heidelberg, 1978.

ZWEIG, Stefan: *Maria Stuart*. Frankfurt/M., 2013.

Bildnachweise

S. 6 l, 6 r. Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett / Dietmar Katz. Public Domain Mark 1.0; S. 11 (g.1, 12a/r.), 18 (g.1, 19v.), 21 (g.1, 21r.), 45 (g.1, 22r.), 49 (g.1, 23r.), 52 (g.1, 25v–26r.), 56 (d.2, 13r.), 58 (d.2, 15r.), 60 (d.2, 17r.), 63 (g.1, 27r.), 68 (d.2, 19r.), 83 (d.2, 24r.), 88 (d.2, 24r.), 90 (d.2, 26r.), 103 (d.2, 28r.), 117 (g.1, 28r.), 119 (g.1, 31r.), 125 (g.1, 32r.) M. Deneke Mendelssohn Collection, Bodleian Libraries, University of Oxford; S. 32 Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Public Domain Mark 1.0; S. 50 Music Division, The New York Public Library. (1829–1829). Letter from FMB to Fanny Mendelssohn-Bartholdy, 1829 Aug. 1–3. <https://digitalcollections.nypl.org/items/f911fe20-811f-0139-af3f-0242ac110003>; S. 66, 80, 94, 104, 124, 126, 129 Schottland-Album für Carl Klingemann, 1846/47. Frederick R. Koch Collection, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Yale University; S. 75 Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett / Jörg P. Anders, Public Domain Mark 1.0; S. 81: Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection, Public Domain; S. 107 Music Division, The New York Public Library. (1829–1829). Letter from FMB to Fanny Mendelssohn-Bartholdy, [1829] Aug. 7, 11 Retrieved from <https://digitalcollections.nypl.org/items/40c63320-6579-0139-0e7b-0242ac110003>; S. 111 Yale Center for British Art, Paul Mellon Collection, Public Domain

Über das Projekt und Dank

KATHARINA GRANZIN hat Slawistik, Linguistik und Schulmusik studiert; sie arbeitet als Kulturjournalistin und als Autorin im museumspädagogischen Bereich.

Während ihres Musikstudiums stieß sie immer wieder auf musikalische Bezüge zu Felix Mendelssohns Schottlandreise, las den Reisebericht des Musikwissenschaftlers Roger Fiske in seinem Buch *Scotland in Music* und entdeckte auf der Webseite „Mendelssohn in Scotland“ die Zeichnungen, die Mendelssohn während seiner Reise angefertigt hatte. Da eine umfassende deutschsprachige Publikation zu Mendelssohns Schottlandreise bislang fehlte, beschloss Katharina Granzin, diese Lücke zu schließen. Verwirklicht werden konnte das Buchprojekt unter anderem durch ein „Neustart Kultur“-Stipendium.

Stephen Carpenter ist für die Webseite „Mendelssohn in Scotland“ und den damit gelieferten entscheidenden Impuls herzlich zu danken – ohne die Kenntnis dieser Zeichnungen wäre dieses Buch nicht entstanden.

Dem Bärenreiter-Verlag, Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel gilt der Dank für die freundliche Genehmigung des Abdrucks der Zitate aus der Gesamtausgabe der Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy.

Ein besonderer Dank gilt Martin Holmes, der mit großer Geduld durch das Archivverzeichnis der Bodleian Library führte.

Verlag und Autorin danken außerdem Elaine Anstee von der Bodleian Library für die freundliche Unterstützung und die Genehmigung zur Veröffentlichung der Zeichnungen von Felix Mendelssohn Bartholdy. Auch der Yale Library, der New York Public Library, dem Kupferstichkabinett Berlin und dem Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin danken wir für die Genehmigung des Abdrucks der Abbildungen.

© **EDITION**frölich / Regelindis Westphal, Berlin 2026
für den Text bei der Autorin
für die Zitate und die Abbildungen bei den Rechteinhabern

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in und die Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Lektorat: Georgia Rauer

Gestaltung: Regelindis Westphal

Technische Umsetzung: Norbert Lauterbach

Bildbearbeitung: Mathias Kurzendörfer

Druck: Druckerei ADverts, Dzelzavas Str. 124, Riga, LV-1021, Lettland
www.adverts.lv

Verlag: edition frölich, Eberbacher Str. 4, 14197 Berlin
www.editionfroelich.de

ISBN 978-3-911192-18-7

Im Sommer 1829 reist der 20-jährige Felix Mendelssohn Bartholdy mit seinem Freund Carl Klingemann durch die schottischen Highlands. Die Reise hinterlässt Spuren in seinem Werk: Noch unterwegs skizziert Mendelssohn erste Takte seiner späteren „Schottischen Symphonie“ und entwirft den Beginn der Ouvertüre „Die Hebriden“. Doch Mendelssohn ist nicht nur Komponist, sondern auch ein begabter Zeichner. Seine Landschaftsskizzen und die geistreichen und humorvollen Briefe der zwei Reisenden lassen ihre Route und Erlebnisse lebendig werden. Katharina Granzin folgt den Spuren der beiden durch das Schottland von damals und heute. Tag für Tag erzählt sie ihre Reise, verbindet Briefe, Zeichnungen und kulturhistorische Hintergründe erstmals zu einem Gesamtbild und zeigt, was die Landschaften und Orte für die Reisenden von 1829 bedeuteten – und was von ihnen bis heute geblieben ist. Mit Vorschlägen für Wanderungen und Spaziergänge lädt sie dazu ein, Mendelssohns Wege selbst zu erkunden.

www.editionfroelich.de

ISBN 978-3-911192-18-7



9 783911 192187

22,- Euro